Stettiner Zeitung

Mit Königl. Freiheit.

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 160. **Donnerstag, den 12. Juli.** **1855.**

Stettin, den 11. Juli.

R. M. Wir haben gestern unter Wien einen Artikel mitgetheilt, der als Antwort auf die französische Thronrede gelten will, und der Anklage, die dort in schonenden Formen gegen die neueste Schwankung der österreichischen Politik erhoben wird, zu begegnen bestimmt scheint.

Unsere Leser, die von der französischen Thronrede, und dem dieselbe motivirenden Moniteur-Artikel, wie von dieser österreichischen Entgegnung Notiz genommen haben, werden wahrscheinlich von den Gründen, die das Wiener Kabinet beibringt, wenig überzeugt und von den Eingangsworten und den einleitenden Phrasen desto mehr degoutirt sein.

Wir haben es der österreichischen Politik stets zum Hauptvorwurf gemacht, daß sie an einer weder männlichen, noch staatsmännischen Unentschlossenheit laborirt, und aus den rathlosen Schwankungen, die sich in halben Maßregeln und in einem überraschenden Wechsel von Kriegs- und Friedensgelüsten marquirt, zu einer festen Haltung nicht überzugehen vermag. Kein vernünftiger Mensch wird es einer Regierung verargen, wenn sie nur die Interessen ihres Landes im Auge hat, und auch diejenigen, denen diese Politik schädlich und unbequem ist, werden selbst von ihrem entgegengesetzten Standpunkte aus zugeben müssen, daß sie die einzig richtige ist. Aber wenn ein Staat darauf ausgeht, durch Allianzen seine unsichere Lage zu einer sicheren zu machen, und sich so zu stärken, daß den drohenden Eventualitäten unverzagt die Stirn geboten werden kann, wenn im Vertrauen auf die künftige Verbindung manche Avancen gemacht wurden und manche Pläne vertagt oder geändert worden waren, so hat dieser Staat allerdings die moralische Verpflichtung, die einmal eingeschlagene Politik bis in ihre Konsequenzen zu verfolgen, und denjenigen, die ihm die Hand geboten haben, die durch das Annehmen dieser Hand verpfändete Treue zu halten. Wir haben hier nicht zu untersuchen, ob die Allianz mit den Westmächten für Oesterreich ersprießlich war, oder nicht, aber wir haben zu konstatiren, daß diese Allianz von Oesterreich gesucht wurde, und daß, um dieselbe zu ermöglichen, von Seiten der Westmächte manche Konzessionen an die eigenthümliche Lage Oesterreichs gemacht und manche Pläne aufgegeben wurden. Es ist gar keinem Zweifel unterworfen, daß die Westmächte anders operirt hätten, wenn sie nicht auf endliche Hülfe der k. k. Armee gerechnet hätten, und wenn die Wiener Entgegnung die unblutigen Siege dieser Armee und die Räumung der Donaufürstenthümer Seitens der Russen aus „strategischen Gründen" hervorhebt, so ist darauf zu erwiedern, daß sie wahrscheinlich die russischen Kriegsschaaren nur vor empfindlichen Niederlagen bewahrt hat, die denselben beizubringen der siegreichen türkischen Armee im Verein mit den englisch-französischen Heeren schon zuzutrauen war. Wenn der Vertrag vom 2ten Dezember auch dem Wortlaute nach keine Kooperation Oesterreichs mit den Westmächten zur Folge zu haben brauchte, so waren doch, besonders nach dem bekannten Gratulationsschreiben auf Veranlassung der Tartarenbotschaft vom Falle Sebastopols, die Westmächte berechtigt, den Sinn dahin zu deuten, daß Oesterreich vor einem Waffentanz mit den in seinen Tagesblättern bereits arg befeindeten Russen nicht zurückbeben würde. Aber der Muth fehlt oft in der entscheidenden Stunde, und Oesterreich sucht den fehlenden Muth dann dadurch zu ersetzen, daß es die übernommenen Verpflichtungen nach seiner Laune und seinem Belieben deutet. So ist es gegen Preußen und den deutschen Bund verfahren, die es ohne Weiteres in seine Allianz mit dem Westen hineinziehen wollte, und so wird es noch oft verfahren, wenn man nicht die Vorsicht gebraucht, sich so zu verklausuliren, daß kein Wiener Haarspalter die Wiener Auffassung herauszuklauben vermag.

Ein Bewußtsein begangenen Unrechts ist übrigens doch in den überaus höflichen Windungen der österreichischen Entgegnung wahrzunehmen. Daher „der Charakter der Familien-Besprechung" in einer Rede, die alle Welt hört und die hauptsächlich von der äußeren Politik Frankreichs handelt, daher „der ausgezeichnete Fürst" als Epitheton Napoleons, daher die große „Achtung für das hohe Organ", das den Worten, die Oesterreich gelten, „eine besondere Weihe" giebt. In der That, wenn wir die Entgegnung geschrieben hätten, so hätten wir mindestens dem Kaiser der Franzosen nicht geschmeichelt und nicht versucht, ihn durch glatte Worte für fehlende Thaten zu entschädigen.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg, Dienstag, 10. Juli, Abends. Hier eingetroffene Nachrichten aus Petersburg vom 6. Juli melden, daß in der Nacht vom 2. zum 3. d. Kanonenboote bei Groß Ischora eine finnländische Barke in den Grund geschossen haben. Am Vormittage des 3. fand bei Krasnaja Gorka eine fünfstündige Kanonade statt, durch welche die dortige Telegraphenkaserne erheblich beschädigt worden ist.

Paris, Dienstag, 10. Juli. Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des Generals Pelissier vom 8. d., nach welcher bis zu dieser Zeit nichts von Bedeutung vorgefallen. Die französische Armee hat seit ihrer Einschiffung 16,305 Mann an Todten verloren.

London, Mittwoch, 11. Juli, Morgens. In heutiger Nachtsitzung des Parlaments stellte Bulwer zu nächstem Freitag den Antrag auf ein Mißtrauensvotum gegen Russell wegen seines Benehmens in der Wiener Konferenz-Angelegenheit. — Nach einer stattgefundenen Debatte über allgemeines Examen für Aemter, erfolgt die Abstimmung, bei welcher die Regierung eine Majorität von 15 Stimmen erhielt. Roebuck's Motion, betreffend die Anwesenheit aller Mitglieder am 17., obschon von der Regierung unterstützt, fällt durch eine Majorität von 25 Stimmen. Russell war bei der heutigen Sitzung nicht anwesend und es hieß, derselbe habe resignirt. — Die Regierung hat den Admiral Dundas instruirt, die Befreiung der zu Hangö gefangenen Engländer zu fordern.

London, Mittwoch, 11. Juli, Morgens. Eine Depesche des General Simpson aus der Krim vom 9. meldet: Ich beabsichtige morgen ein schweres Feuer gegen den Redan zu eröffnen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend. General Gortschakoff hat einen Austausch der Gefangenen in Odessa vorgeschlagen.

Orientalische Angelegenheiten.

Aus Paris vernimmt man, daß eine Cirkular-Depesche des dortigen Kabinets an seine auswärtigen Minister vorbereitet wird, in welcher auseinander gesetzt werden soll, daß Frankreich und England sich nicht länger an die „vier Punkte" binden und sich von jeder im Dezember-Vertrage gegebenen beschränkenden Zusage losgezählt ansehen.

Die Patrie meldet unter ihren letzten Nachrichten: „Man versichert, daß die Russen in der Nacht vom 7. auf den 8. Juli einen starken Ausfall gegen die Arbeiten und Positionen vor dem grünen Hügel gemacht haben, und daß sie mit großem Verluste zurück geschlagen wurden."

Aus Marseille vom 9. Juli wird telegraphirt: „Die mit dem Sinai eingelaufenen Nachrichten aus Konstantipel vom 2. Juli und aus der Krim vom 30. Juni melden kein neues Ereigniß. Sie lassen einen allgemeinen Angriff auf Sebastopol gegen den 10. voraussehen. Aus Kars hatte man unterm 16. Juni erfahren, daß die von den Russen unter Befehl des Generals Murawiew gegen das ottomanische Heer unternommene Demonstration zurückgeschlagen worden war. Die Russen hatten sich nach Agtsche Kale zurückgezogen."

Eine zweite Depesche aus Marseille vom 9. Juli meldet: „Nachrichten aus der Krim vom 30. Juni zufolge belief sich die Zahl der Mannschaften, welche bei den gegen den Malakoff-Thurm und das Sägewerk gerichteten Belagerungs-Arbeiten beschäftigt waren, auf 30,000 Mann. General Pelissier hatte die tägliche Austheilung von Wein und Spirituosen an die Leute verordnet, um ihre durch die übermäßige Hitze und die heftigen Gewitter gefährdete Gesundheit aufrecht zu erhalten. Die Leiche Lord Raglan's wird nach London gebracht werden. Nach Genitschek sind Kanonenboote gesandt worden, um die Wiederherstellung der Befestigungen zu verhindern und das faule Meer zu untersuchen. General Murawiew stand mit 30,000 Mann vor Kars; seine Avantgarde war am 16. Juni zurückgeschlagen worden. Er manövrirte in der Absicht, um den Verkehr zwischen Kars und Erzerum abzuschneiden. Der Pforte ist es gelungen, eine Anleihe von 18 Millionen Fr. in Konstantinopel aufzunehmen. In Aegypten läßt der Vice-König Said Pascha eine schöne Brigade von Schwarzen aus dem Sudan organisiren und ihnen zum Zeichen seiner Zufriedenheit doppelten Sold auszahlen."

Ueber den unglücklichen Sturmversuch auf den Malakoffthurm am 18. Juni gehen noch fortwährend Berichte ein, die aber nur Einzelnheiten behandeln, und über das Ganze wenig Aufklärung verbreiten. Soviel steht indessen fest, den General Pelissier trifft jedenfalls der Vorwurf, die Vertheidigungskraft des Feindes unterschätzt zu haben, und die Abänderung des ursprünglichen Planes, nach welchem am Morgen des 18. das Bombardement noch drei Stunden mit aller Kraft fortgesetzt werden sollte, bevor zum Sturme geschritten würde, war unleugbar von den unheilvollsten Folgen. Lord Raglan konnte die Franzosen nicht im Stiche lassen, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich gegen seine bessere Einsicht zu fügen, wie er dies in seiner letzten Depesche mit möglichster Rücksicht angedeutet hat. Die englischen Blätter besprechen diesen Punkt meist mit einer leicht erklärlichen Diskretion; die „Times" begnügt sich damit, die ehrenhafte Offenheit hervorzuheben, mit welcher General Pelissier die begangenen Fehler in seinem Berichte selbst anerkannt habe. „Daily News" nimmt jedoch aus den gemachten Erfahrungen Veranlassung, dringend die Errichtung eines einheitlichen Oberkommanda's über die gesammten verbündeten Armeen zu empfehlen, und deutet darauf hin, daß, nachdem Lord Raglan gestorben und General Pelissier mit seinem die völlige Einschließung der Festung bei Seite lassenden Kriegsplan nicht glücklich gewesen, der gegenwärtige Zeitpunkt der möglichst günstige sei, um diese Maßregel in's Werk zu setzen, und die Durchführung eines neuen umfassenderen Projekts in einer neuen Hand zu konzentriren.

In einem von „Daily News" mitgetheilten Briefe eines englischen Offiziers vom 22. Juni heißt es: Ich will nicht versuchen, zu sagen, was am 18. geschehen sollte oder geschah. Es ist bei uns, wie ich fürchte, von allen Seiten gefehlt worden, und mit großem Schaden. Der Angriffsplan war ein sehr verwickelter, und ich zweifelte von vornherein, daß dabei etwas herauskommen könnte. Hätte man 70,000 M. gleichzeitig und von allen Punkten gegen den Platz anstürmen lassen, so glaube ich, daß wir ihn genommen hätten; wenn auch mit einem Verlust von 7—10,000 Mann an Todten und Verwundeten. Die Russen hätten der Wucht eines solchen konzentrischen Stoßes von allen Seiten nicht widerstanden; jetzt sahen sie dünne Haufen von 400 Mann hier und da gerade gegen ihre stärksten Punkte herankommen, und so stellte sich ein sehr natürliches Vertrauen auf ihre Zahl und Stellung ein. Einige ihrer Offiziere, die während des Waffenstillstandes am 19. bei dem Wegtragen der Todten zu uns herankamen, sagten, daß unsere Leute in der That Löwen wären, aber ihre Führung am gestrigen Tage hätten sie umsonst zu begreifen versucht.

In einem Briefe des Constitutionnel aus dem Lager vor Sebastopol vom 23. Juni wird gemeldet, daß die Armee neu formirt werde. Das Reserve-Korps erhält 5 Divisionen, die auf eine Expedition ausgeschickt werden sollen, deren Ziel noch strenges Geheimniß war.

Die russischen Verstärkungen für die Krim-Armee, welche 27,000 Mann stark und aus der Infanterie-Division Uschakoff und der Kavallerie-Division Grotenhjelm bestehend, im Anmarsche waren, haben Befehl erhalten, nicht in die Krim einzurücken, weil es den Russen in Sebastopol, wie in Baktschi Serbi an Lebensmitteln gebricht. Nur aus diesem Grunde wurde auch, laut Berichten der Patrie, eine russische Division vom Haupt-Korps abgezeigt und nach Sak bei Eupatoria geschickt, weil man dort noch mehr Lebensmittel aufzutreiben hofft.

Der „Russ. Inv." enthält folgende offizielle Nachrichten aus der Krim:

Heute (4. Juli) ist vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakoff das Kriegs-Journal vom 16. bis 29. Juni eingegangen, welches ergänzende Angaben über das glänzende Abschlagen des Sturmes auf Sebastopol, und außerdem einige Details enthält sowohl über den weitern Gang der Arbeiten des Belagerers, als auch über die von uns ergriffenen Maßregeln, denselben entgegenzuwirken.

Den Tag des 18. Juni kann man vermöge der bedeutenden Anzahl der angreifenden Truppen des Gegners, der stürmenden Attaque desselben und der Wuth des Kampfes, zur Ehre der Garnison von Sebastopol in die Reihe der wahrhaft heroischen Begebenheiten unserer Kriegsgeschichte stellen. Mit der Dämmerung rückte der Feind unter dem betäubendsten Schießen zum Sturme vor, wie es scheint, in der vollen Zuversicht, daß die Tags zuvor stattgefundene Kanonade Einstürze in unseren Werken verursacht und dieselben zugänglich gemacht habe. Seine dichte Kette umfaßte den Raum von 4 Wersten, und hinter ihr schritten die Kolonnen, gedeckt durch starke Reserven; in dieser Ordnung stürzte sich der Feind auf die Verschanzungen und begann die mörderischste der Schlachten. Die kaltblütige Anordnungskunst des General-Lieut. Chrulew, die Festigkeit seiner nächsten Gehülfen, des Contre-Admirals Panfilow und des General-Majors Fürsten Urussow, gleichwie die hohe Selbstverleugnung aller, die an dem Gefechte Theil nahmen, vom General bis zum Soldaten, machten die hartnäckigsten Anstrengungen des Feindes erfolglos. Die mannhaften Truppen Sebastopols hatten in der Nacht vom 17. auf den 18. Juni sämmtliche Beschädigungen unter dem stärksten Feuer auszubessern vermocht, schlugen während des Sturmes die verzweifelten Angriffe ab und verfolgten einzelne Abtheilungen des Gegners bis in die Trancheen desselben. In Folge dessen sehen sich die Verbündeten gezwungen, die regelmäßige Belagerung wieder aufzunehmen; allein diese wird ohne Zweifel von ihrer Seite viel Zeit und ungeheure Opfer fordern.

Die Hartnäckigkeit und Dauer des Sturmes, während dessen die Truppenmassen des Gegners unter mörderischem Kartätschenfeuer anrücken mußten, müssen einen überaus großen Verlust in ihren Reihen angerichtet haben. Nach der Aussage von Ueberläufern beläuft sich der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten auf 10,000 Mann; unter den Getödteten nennen sie die Generale Mayran, Brunet und Voran (?); den Engländern sind nach ihrer Angabe 3500 Mann kampfunfähig geworden; unter ihren Todten sind die Generale Colin-Campbell und York (?), (die an ihren Wunden in der Gefangenschaft starben) und viele Stabs- und Oberoffiziere. Außerdem haben sich unter den 600 von uns gemachten Gefangenen, unter denen gegen 300 Verwundete waren, ausgewiesen: 1 Stabsoffizier und 11 Oberoffiziere der französischen und 1 Stabsoffizier der englischen Armee. — Uns wurde außer den in dem Berichte vom 19. Juni Genannten getödtet: der tapfere Kommandeur der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Sjewsk, Stabskapitain Ostrowski, der sich mit so entschlossenem Muthe mit seiner Kompagnie auf den in die Batterie Gervais eingebrochenen Feind warf, und verwundet: der Flügel-Adjutant Kapitain ersten Ranges Kisslinski, der Major Rudanowski vom Infanterie-Regiment Minsk, der Oberst-Lieutenant Nikitin vom Jäger-Regiment Odessa und der Oberst-Lieutenant Fürst Bagration vom Infanterie-Regiment Jelez.

Die Verbündeten haben nach dem erlittenen Mißgeschick folgende Belagerungsarbeiten fortgeführt: vom 19. bis zum 27. Juni haben sie die Approchen gegen den Kirchhof, die Bastion Nr. 5 und die Redoute Schwarz verlängert, die Redouten Selenginsk und Wolhynsk durch eine Tranchee verbunden, den Verbindungsweg von der Lünette Kamtschatka aus vorwärts geführt und Batterien links von der Redoute Selenginsk abwärts zur Bucht hin errichtet; aber alle diese Arbeiten werden dermaßen durch das gutgezielte Feuer unsrer Artillerie erschwert, daß der Versuch des Feindes, am 22. Juni eine Tranchee gegenüber dem Peressyp aufzuführen, durch unsere zunächst liegenden Batterien vollständig gehindert und nicht weiter erneuert wurde. — Gegen die Batterie Nr. 4 agirt der Belagerer mit steinschleudernden Flatterminen und Sprengungen; die ersteren fügen uns jedoch gar keinen Schaden zu, und gegen die letzteren wenden wir mit Erfolg Quetschminen an.

Seit dem 19. Juni begann das feindliche Feuer allmälig schwächer und unser Verlust geringer zu werden: am 19. Juni bestand die Ein-

buße der Sebastopolschen Garnison aus 62 Getödteten und 292 Verwundeten; bis zum 23 Juni betrug sie nur 7 Todte und 27 Verwundete; unter der Zahl der Letzteren befindet sich leider auch der General-Major Todtleben von Sr. Kaiserl. Majestät Suite; es wurde ihm am 20. Juni eine Kugel durch die Wade geschossen, allein das hinderte ihn nicht, wie früher den Gang der Vertheidigung zu leiten.

Im Verlaufe der genannten Zeit waren unsere Hauptbeschäftigungen: die Säuberung der Gräben, die Verlängerung der Facen und das Aufschütten in den Flanken unserer Werke. Trotzdem, daß von der schwülen, über einen Monat anhaltenden Hitze der Boden trocken geworden ist, und deshalb die Arbeiten mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft sind, ist es der Garnison von Sebastopol, Dank ihrem beispiellosen Eifer, gelungen, sämmtliche Verschanzungen auszubessern und neue Mittel zur kräftigsten Vertheidigung derselben herzustellen.

Im „Journal de Konstantinople" befindet sich eine amüsante Mittheilung über die Art und Weise, in welcher die Russen vor ihrem Abzuge von Kertsch versucht hatten, ihre Geschützröhren zu verbergen. Man bemerkte auf dem Kirchhofe eine große Menge frischer Gräber, eines neben dem andern, und da man von den Einwohnern nicht hörte, daß eine Epidemie stark gewüthet, schöpfte man Verdacht, öffnete eine der Gruben und fand darin eine Kanone. Eine jede der übrigen Gruben barg ebenfalls ein Geschütz.

Bukarester Privatberichte bestätigen, daß an der untern Donau wieder militairische Bewegungen stattfinden, die auf eine bevorstehende Kriegsoperation hinzudeuten scheinen. So habe sich ein türkisches Korps von Silistria über die Donau nach Kalarasch begeben und sei auf dem Marsche nach Braila begriffen. Ein anderes Korps Türken soll in der Dobrudscha angekommen sein und nach Isaktscha marschiren. Gleichzeitig vernimmt man, daß die Russen die Offensive ergriffen und ihrerseits von Ibraila einen Einfall in die Dobrudscha gemacht hätten. Vielleicht sind dies die Vorboten des sich nahenden Kampfes vor Odessa.

Die Petersburger Blätter enthalten folgende offizielle Mittheilung vom 3. Juli: Während des 2. bezieht die feindliche Flotte ihre frühere Stellung. Am Morgen trennte sich ein Schiff von 100 Kanonen von dem südwärts ankernden Geschwader und näherte sich der großen Rhede; gleichzeitig schossen 2 Kanonenboote auf die finnländischen Barken (Laibas), welche längs der Küste von Oranienbaum hinfuhren, und begaben sich hierauf an die Küste von Krasnaja Gorka, gegen welche sie ebenfalls Geschosse warfen. (Ueber die Vorgänge am 3. Juli vgl. man die telegr. Depeschen).

Der vor Kurzem erwähnte finnische Ort Lypperto liegt gerade außen vor Nystad. Die Stadt wurde in der zweiten Hälfte des Juni 3 Mal von englischen Kriegsschiffen besucht; die Nachricht indeß, daß sie bombardirt und zerstört worden sei, beruht auf einer falschen, von der Küste aus abgegangenen telegr. Depesche. Dagegen haben die Engländer dort, wie an mehreren Punkten der Küste, die vorgefundenen Schiffe zerstört.

Die „N. Pr. Ztg." berichtet über die transkaukasische Armee Folgendes aus russischer Quelle: Es stehen unter General Murawiew 5 Divisionen, nämlich die 13., 18., 19., 20., 21., bestehend aus den Infanterie-Regimentern Brest, Bialystock, Lithauen, Wilna, Rjäsan, Riga, Bjelow, Tula, Apscheron, Paskiwitsch, Tiflis, Mingrelien, Tengensk, Navaginsk, Kabardinsk, Kurinsk, Szirwan und Szamursky, dann aus dem Grenadier-Regim. Grusien und dem Jäger-Regiment Erivan; sechszehn Bataillons Grusinischer und eilf Bataillons Kaukasischer Linientruppen wurden zur Reserve gezogen. Die Artillerie zählt dreihundert Feuerschlünde. Die Kavallerie besteht aus 4 Dragoner-Regimentern und zahlreichen Kosakenpulks vom Cuban, Stawropol, Gor, Greben, Mosdok, Kislar und Coper, 30,000 Pferde im Ganzen, hierunter ein kombinirtes Eliten-Kosaken-Regiment, unter Prinz Emil von Wittgenstein-Berleburg. — Abgesehen von der unter General-Lieut. Kowalewsky stehenden 13. Division, welche erst voriges Jahr vom Lüders'schen Korps hierher beordert wurde, sind die übrigen Truppen vollkommen akklimatisirt. Ihre Uniformirung weicht einigermaßen von der eigentlich russischen ab, indem sie als Kopfbedeckung eine mit Pelz verbrämte asiatische Mütze tragen, deren vorderer Rand bei den meisten Regimentern mit der Inschrift **sa otlizia** (für Auszeichnung) geziert ist; die Offiziere tragen ihre Wehrgehänge nach orientalischer Art an einer goldenen Kuppel über die Schulter.

Deutschland.

* **Berlin**, 11. Juli. Mehrere Blätter bringen im Wesentlichen übereinstimmende Mittheilungen über die Antwortsnote, welche von preußischer Seite auf die letzten Eröffnungen des österreichischen Kabinets nach Wien abging, und die bekanntlich vom 5. Juli datirt ist. Der Inhalt wäre danach etwa folgender. Die preußische Regierung spricht ihre Befriedigung über die Erklärung Oesterreichs aus, daß es nicht die Absicht habe, dem deutschen Bunde neue Verpflichtungen zuzumuthen. Aber indem das Wiener Kabinet eine uneingeschränkte Billigung der von ihm befolgten Politik in Anspruch nehme, verlange es die Anerkennung, daß seine auf Grundlage einer Solidarität der vier Garantiepunkte eingenommene Stellung und sein auf dem Dezember-Vertrag beruhendes Allianz-Verhältniß den Interessen Deutschlands entspreche. Aus einer solchen rückhaltlosen Anerkennung würde eventuell eine Verbindlichkeit Deutschlands, nicht nur für die Zwecke des Dezembervertrags, sondern auch für die aus demselben von Seiten der Kontrahenten etwa noch abzuleitende Art und Weise der gemeinsamen Durchführung dieser Zwecke gefolgert werden können. Preußen und Deutschland würden dadurch in eine Stellung kommen, welche von der bisher eingenommenen durchaus verschieden wäre, indem sie in verbindender Weise sich nur die beiden ersten Garantiepunkte angeeignet hätten, dem Dezembervertrage aber ganz fremd geblieben wären. Zunächst vermöge Oesterreich selbst die Tragweite der aus dem Dezembervertrage hervorgehenden Konsequenzen nicht zu übersehen. Daß ein Angriff auf die Donaufürstenthümer, welche Oesterreich auf Grund des Vertrages mit der Pforte noch länger besetzt halten zu wollen erkläre, versucht werde, scheine jetzt weniger wahrscheinlich als je. Wäre aber eine Bedrohung deutschen Gebietes zu befürchten, so würde Preußen mit aller Kraft gegen eine solche Gefahr eintreten und es befinde sich hierzu stets in der nöthigen Waffenbereitschaft. — Obgleich also Preußen gern anerkenne, daß Oesterreichs letztes Verhalten auf den Wiener Konferenzen allerdings dazu geeignet gewesen, die deutschen Interessen zu wahren und die Gefahr eines Krieges von Deutschland fern zu halten, so wäre es doch seinerseits nicht minder berechtigt, die Anerkennung zu beanspruchen, daß die preußische Politik in dem schwebenden europäischen Streit der Wohlfahrt und dem Frieden Deutschlands mindestens eben so dienlich gewesen. Dabei könnten dann gegenseitige Erörterungen kaum vermieden werden, von denen man nicht vorhersehen könne, ob sie die Verständigung erleichtern oder erschweren, ob sie überhaupt die beiderseits zu wünschende Ausgleichung der abweichenden Ansichten in den dadurch am Bundestage veranlaßten Verhandlungen zur Folge haben würden. Die österreichische Regierung würde demnach im Interesse eines weiteren einheitlichen Handelns am Besten auf die von ihr in Anspruch genommene Bundes-Erklärung Verzicht leisten. — Eines neuen Beschlusses in Betreff der Fortdauer der Kriegsbereitschaft bedürfe es ebensowenig, als einer Erklärung des Bundes über die gegenwärtige Lage im Allgemeinen. Der Beschluß vom 8. Februar ist fortwährend in Kraft. Was insbesondere Preußen betrifft, so wird es in seiner Bedeutung als europäische Macht eine hinreichende Aufforderung finden, unter so kritischen Verhältnissen, wie die, in welchen Europa fortwährend schwebt, seine Armee in allzeit gerüstetem Zustande zu erhalten. Dagegen erscheine der von einigen deutschen Staaten geäußerte Wunsch, die ihnen durch den Beschluß vom 8. Februar auferlegten Verpflichtungen etwa durch eine Verlängerung des Bereitschaftstermins erleichtert zu sehen, gerechtfertigt.

Heute Vormittag 11 Uhr fand eine Sitzung des Staats-Ministeriums statt, die muthmaßlich für einige Zeit die letzte gewesen sein dürfte, da einzelne Mitglieder bereits verreist sind, andere noch verreisen werden. Namentlich gedenkt der Minister-Präsident am nächsten Sonnabend nach der Abreise des Königs sich für einige Wochen auf seine Besitzung in der Niederlausitz zu begeben.

Prinz Adalbert von Preußen ist nach Bad Homburg von hier abgereist.

Nach verläßlichen Privatmittheilungen eines Mannes von politischem Scharfblick — schreibt man der „Schles. Ztg." von hier — sind die Märchen, welche man sich hier in einigen Kreisen über die drohende Stimmung in Paris erzählt, vollständig aus der Luft gegriffen. Dagegen versichert derselbe, daß Frankreich wie England für die Fortführung des Krieges ernste und großartige Anstalten treffen und daß letztere Dimensionen angenommen, von denen man hier keinen Begriff habe. Die Rechnung auf eine Bewegung in Frankreich sei deshalb ohne den Wirth gemacht.

Das neue Museum wird nach dem Plan des Geheim. Ober-Bauraths auf der Dachbalustrade mit vier neun Fuß hohen Statuen geschmückt werden. Die Ausführung ist folgenden Meistern übertragen worden: Herrn Drake die Statue des Friedens, Hrn. Bläser die der Borussia, Hrn. Schievelbein die der Fortuna und Hrn. Möller die der Kunst. Das letztgenannte Modell ist der Vollendung nahe, das der Fortuna bereits fertig. Die Ausführung erfolgt dann in dem für die plastische Ornamentik so zweckmäßigen Zinkguß.

Kassel, 5. Juli. Das kurf. Oberappellationsgericht hat die erhobene Nichtigkeitsbescherde der General-Staatsprokuratur gegen das freisprechende Urtheil der ersten beiden Instanzen, die Anklage gegen die Mitglieder der Ständeversammlung von 1850 wegen Steuerverweigerung betr., als unbegründet zurückgewiesen. Folglich ist die Anklage nunmehr in allen Instanzen zurückgewiesen.

Frankfurt, 9. Juli. Gestern ist der preußische Minister des Innern, Herr v. Westphalen, hier angekommen und hat sich sofort nach Heidelberg begeben, wird aber demnächst einen längeren Aufenthalt in Soden nehmen, um die Kur daselbst zu gebrauchen. — Mit dem heutigen Frühzuge ist die Prinzessin Karl von Preußen unter dem Namen einer Gräfin Hohenstein angekommen und hat, nachdem sie bei dem königl. preuß. Bundestags-Gesandten ein Dejeuner eingenommen, ihre Reise nach Schlangenbad fortgesetzt.

Schleswig, 6. Juli. Die „Dannevirke" brachte neulich einen längeren Artikel über einen Theil der Gesetzgebung im Herzogthum Schleswig, namentlich seit dem Jahre 1718. Es wird unter Anderem einer strengen Kirchen-Verordnung von 1741 erwähnt, welche die Abhaltung kirchlicher Versammlungen aller Art im Herzogthum Schleswig verbietet und befiehlt, daß Jeder, welcher umherreist, um in kirchlicher Richtung zu reden oder zu wirken, sofort als Vagabond inhaftirt und in seine Heimath transportirt werden soll. Diese Verordnung gilt noch im Herzogthum Schleswig und hat wenigstens die Wirkung, daß die Mormonen hier nicht zum Vorschein kommen. (Alt. Z.)

Kiel, 9. Juli. Dem Vernehmen nach, hat die beabsichtigte Verbindung des Prinzen Napoleon mit der Tochter des Prinzen v. Noer bereits zur Folge gehabt, daß von Seiten der französischen Regierung in Kopenhagen vorgefragt ist, ob wohl die gegen den Prinzen v. Noer ausgesprochene Landes-Verweisung würde aufgehoben werden, worauf aber eine entschieden verneinende Antwort erfolgt ist, die auf das Zustandekommen der Partie keinen sehr fördernden Einfluß geäußert haben soll. (K. C.)

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Die Voss. Ztg. enthält folgende Privat-Mittheilung: In offiziellen Berichten werden die Zustände in Italien nicht besonders günstig dargestellt, namentlich soll die in den römischen Provinzen herrschende Stimmung zu den ernstesten Besorgnissen Veranlassung geben. Wie es scheint, sind diesmal weniger Mazzinische Umtriebe, als vielmehr die mit jedem Tage drückender sich gestaltende Noth der arbeitenden Klassen die Ursache der aufgeregten Stimmung, welche sich in neuester Zeit auch in mehreren Städten der Lombardei zu erkennen giebt. Die Regierung hat es demnach auch für nothwendig befunden, die Garnisonen in Mailand, Breszia, Pavia, Mantua, Verona und Venedig zu verstärken, zu welchem Ende der Beschluß gefaßt wurde, 400,000 Mann nach Italien zu senden. Die Konjekturalpolitik knüpft an diese Thatsache noch andere Folgerungen, die sich auf die auswärtige Politik des diesseitigen Kabinets beziehen, jedoch, wie ich Ihnen versichern kann, eines thatsächlichen Grundes entbehren, da die nach Italien beorderten frischen Truppen in der That keinen andern Zweck haben, als die Ruhe und Sicherheit aufrecht zu erhal-

---

Die Reorganisation der preußischen Armee nach dem Tilsiter Frieden.

Redigirt von der historischen Abtheilung des Generalstabes.

(Schluß.)

Als daher die ersten Maßregeln zu der Reorganisation des Heeres getroffen wurden und der König sich nach Männern umsah, die ihn bei diesem umfangreichen Unternehmen erfolgreich zu unterstützen vermöchten, fiel sein Auge, nächst Scharnhorst, auch auf Gneisenau.

Hören wir, wie sein Zeitgenosse Arndt ihn schildert:

„Gneisenau war sowohl in Charakter und Denkungsart, wie in Haltung, Schritt und Geberde eine durchaus ritterliche Erscheinung. Er war ein schöner Mann von stattlichem Bau, seine Glieder löwenartig, Schultern und Brust breit. Er stand und schritt wie ein geborner Held. Es krönte diesen Leib ein prächtiger Kopf mit offener, breiter, heiterer Stirn, vollem dunkelen Haupthaar und schönen großen blauen Augen, die eben so freundlich blickten, als trotzig blicken konnten. Der Ausdruck voller Männlichkeit ruhte in den schönen Zügen, die noch in den fünfziger Jahren einem Dreißiger anzugehören schienen.

„Er war eine leidenschaftliche und feurige Natur, und kühne Triebe und Gedanken flutheten in ihm hin und her und ließen auch nur selten seine Gesichtszüge still stehen. Dieser Kopf, der gewöhnlich die rasche Kühnheit und die fliegende Freundlichkeit eines Jünglings aussprach, konnte, wenn edle Hoffnungen, gelungene Entwürfe durch Feigheit oder Schlechtigkeit der Neidischen und Dummen gehemmt oder vereitelt waren, in wunderbarem Wechsel plötzlich das Ansehen eines gealterten Greises annehmen, ohne daß sein Besitzer sich zu ungezügeltem Jähzorn fortreißen ließ.

„Diese edle Gestalt war auch durch innerste Schönheit der Seele geadelt; das Edle, Stolze, Hochherzige leuchtete wie ein lieblicher Sonnenschein aus allen seinen Bewegungen und Zügen. Man konnte in Freude und Verehrung vor dieser erhabenen Erscheinung mit ihrer herzgewinnenden Freundlichkeit stille stehen.

„Nach allen Seiten hin erwarb er sich die Kenntnisse eines edelsten Menschen, selbst in Richtungen, in denen man es von einem Krieger nicht vermuthen sollte. Sein beweglicher Geist durchflog alle Bahnen des Lebens. Daher auch Gneisenau's Achtung vor jeder Geschicklichkeit, Kunst und Wissenschaft.

„Durch angeborne Gabe und von dem Feuerstrome eines mächtigen Geistes fortgetragen, würde er in einem englischen Parlamente ein glänzender Redner gewesen sein. In Rede und Schrift gleich gewandt, blitzend und funkelnd von Witz und Lust im Gespräch, war er in Gesellschaft doch der bescheidenste, liebenswürdigste Mann, der, von jedem Uebermuthe und Spotte frei, lieber hören als lehren, lieber unterrichtet werden als unterrichten wollte.

„Aber nicht nur die Eigenschaften des kühnen Kriegers, des feurigen Redners, des denkenden Gelehrten und Staatsmannes vereinigten sich in ihm, alle feineren und zarteren Triebe, wodurch das Haus und die Gesellschaft geschmückt werden und wodurch der größte Held als Mensch erst die Krone aufgesetzt bekommt, offenbarten sich in anmuthigen Scherzen und natürlicher Liebenswürdigkeit. Solches läßt sich nicht beschreiben. Wer den Vater unter den Kindern, den Freund unter den Freunden gesehen hat, weiß, was diese glückliche Zuthat in Gneisenau bedeutete.

„Arm und bedrängt war seine Jugend gewesen, nicht glänzend waren die Jahre des Mannesalters; aber wo er Würdigen und Unglücklichen helfen konnte, wie gern, zart und geschind war da immer Herz und Hand geöffnet! Freigebigkeit und Anmuth herrschte in seinem Hause, er selbst war in Liebenswürdigkeit der leuchtende Mittelpunkt der Gesellschaft."

So weit Arndt über Gneisenau von der rein menschlichen Seite.

Wir fügen in Bezug auf Gneisenau's Gedankenklarheit, sofern sich diese in seinen Schriften spiegelte, hinzu, daß letztere sich sowohl durch äußere Schönheit, wie durch ihre immer sich gleich gleibende Korrektheit und Reinheit des Styls, in seltener Weise auszeichneten. Ohne vorangegangene Konzepte schrieb er, selbst in den kritischsten und drangvollsten Momenten, unmittelbar vor oder nach einer Schlacht, bei höchster Abspannung des Körpers, manchmal mitten in der Nacht, in der störenden Umgebung eines überlaufenen und oft räumlich beengten Hauptquartiers bogenlange Briefe, Berichte 2c., und immer mit derselben äußeren und inneren Korrektheit. Selten findet man bei ihm ein ausgestrichenes Wort. Die in den Archiven aufbewahrten Konzepte seiner Hand können größtentheils als Reinschriften gelten. Was er geschrieben, hätte immer ohne Weiteres gedruckt werden können.

Einer so hoch begabten Persönlichkeit mußte nothwendig — selbst neben einem Scharnhorst — eine bedeutende Rolle auch in dem organisatorischen Werke zufallen, dem diese Schrift gewidmet ist.

Aber nicht blos hier, immer und überall — mit der Feder, wie mit dem Schwerte — steht unser Held groß und erhaben als treuer Diener seines Königs und Vaterlandes da. Wie er seinem Könige, seinem preußischen und deutschen Vaterlande, zumal in den Befreiungskriegen, und nicht blos auf dem Schlachtfelde, sondern auch als politischer Helfer und Rathgeber, auf diplomatischem und staatswirthschaftlichem Gebiete gedient hat, das steht in unauslöschlichen Zügen in den Herzen seiner Zeitgenossen wie in den Blättern der Geschichte geschrieben. König und Vaterland haben es dankbar anerkannt. Der Schwarze Adler-Orden schmückte die Brust Gneisenau's, die Grafenkrone ward ihm ins Wappen und der Marschallstab ihm in die Hand gegeben; an Blücher's Seite werden wir bald

ten. — Der Kaiser wird morgen in Laxenburg eintreffen. In Betreff der Reise Ihrer Majestäten nach Italien scheint noch kein definitiver Entschluß gefaßt worden zu sein, man vermuthet jedoch, daß sie namentlich mit Rücksicht auf die Eingangs erwähnten Umstände wohl unterbleiben dürfte, in welchem Falle sich die Majestäten in Begleitung des Erzherzogs Franz Karl und der Erzherzogin Sophie nach Ischl begeben werden.

Wien, 9. Juli. Im Laufe der Zeit wurden vielfach Bedenken über die Aufrichtigkeit der Allianz zwischen Frankreich und England ausgesprochen. Wenn man die zwischen den Gesandten beider Mächte in Konstantinopel vorkommenden Eifersüchteleien in das Auge faßt, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß diese Zweifel in mancherlei Beziehung gegründet sind. Eben jetzt erfährt man von verschiedenen Rivalitäten, welche die Errichtung einer Dampfschifffahrt zwischen Ibraila und Konstantinopel hervorgerufen hat. Eine englische Gesellschaft, welche eine derartige regelmäßige Schifffahrt bald nach Herstellung des Friedens organisiren will, wird von Lord Redcliffe begünstigt, und die Pforte drängt man zur Ertheilung eines Privilegiums troz der derzeitigen Unsicherheit der Sachlage. Nun beabsichtigt aber auch eine französische Gesellschaft eine, die Linie von Ibraila nach Konstantinopel befahrende Dampfschifffahrt zu organisiren, und Herr v. Thouvenel hat Aufträge erhalten, die Gesellschaft in ihren Bestrebungen zu unterstützen. Vielleicht werden nach dem Frieden drei Gesellschaften die genannte Linie befahren: die österreichische Lloyd-Gesellschaft, wie schon seit Jahren, dann die englische und französische Gesellschaft in spe. (Schl. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. Juli. In verschiedenen deutschen Blättern ist darauf hingedeutet worden, daß England damit umgehe, mit unserer Regierung wegen Abtretung der Insel Gothland in Unterhandlungen zu treten, um daraus eine Winterstation für die verbündeten Flotten zu machen und einen Punkt zu haben, von welchem aus sie die Bewegungen des Feindes besser im Zaume halten könne. Die Idee mag ganz gut sein und den Vortheilen der Kriegführung entsprechen, aber wenn schon die jetzige Stellung Schwedens an und für sich einen solchen Verkauf oder, wie diese Korrespondenten wohl gar behaupten, einen Austausch gegen die Alands-Inseln ausschließt, so möchte eine derartige Gebietsveräußerung doch auch in Schweden sehr übel gedeutet werden, denn selbstredend würde man sich hiermit einen gerade nicht sehr harmlosen Nachbar mehr auf den Hals laden und das Fremden zur Benutzung überlassen, was man selbst sehr zweckmäßig verwenden kann. Aus diesen Gründen klingt die Annahme von der Möglichkeit einer Ueberlassung der Insel Bornholm fast noch widersinniger. Das was man hier bei den jetzigen Verwicklungen wohl von Hause aus als die natürlichste Politik für Schweden betrachtet hat, ist ein festes Zusammengehen mit Dänemark unter der Voraussetzung der Befreiung desselben von dem russischen Einflusse und nächst diesem ein enger Anschluß an Deutschland und zwar zunächst an Preußen. Im Uebrigen giebt sich bei uns noch immer die frühere Stille kund, und Alles, was darüber hinausgeht, beschränkt sich auf einige Inspektionen des Kronprinzen über die in der Nähe von Stockholm und in Norwegen bei Christiania in einem Lager zusammengezogenen Truppen. Man vermuthet, daß auch diesmal der Feldzug der englischen Flotte in der Ostsee vorübergehen wird, ohne daß sich Gelegenheit bieten dürfte, Lorbeeren zu sammeln, denn auf offener See werden sich die Russen nicht zeigen, und an einen erfolgreichen Angriff Kronstadts wird doch wohl Niemand, der diesen Platz kennt, ernstlich glauben. Rußland ist klug genug gewesen, sich in dem gegenwärtigen Kampfe auch gegen Schweden so zu stellen, daß für dasselbe bis jetzt nichts Beunruhigendes vorliegt; sich aber voreilig in Gefahren zu stürzen, für die selbst ein Bündniß mit Frankreich und England allein keine vollständige Garantie bieten dürfte, verbietet die Geschichte Schwedens und die Vorsicht des Königs. (B.Z.)

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Man berechnet, daß Frankreich aus Anlaß der orientalischen Frage seit drei Jahren 580,000 Mann, die für 1855 auszuhebenden 140,000 Mann eingerechnet, unter die Waffen gerufen hat, während seine Geldopfer sich, mit Einschluß der auszugebenden neuen Anleihe, auf 1500 Mill. Franken belaufen.

Die aus Anlaß des Besuches der Königin Viktoria zu gebenden Festlichkeiten sollen gegen den 9. August, wo man ihre Ankunft erwartet, beginnen und bis zum Schlusse des Monats dauern.

Es ist sicher, daß das Dekret Betreffs der neuen Anleihe nächsten Mittwoch veröffentlicht werden wird. Der Cours, zu dem die 3proc. Rente ausgegeben werden soll, wird wahrscheinlich 65 sein. Die Subskription soll nächsten Montag eröffnet werden. — Die Rede Lord John Russell's über die österreichischen Propositionen hat in Paris große Sensation erregt. Briefe aus London stellen die Demission des englischen Ministers als bevorstehend dar. — Der Moniteur meldet heute, daß der dänische Gesandte zu Paris, Graf Moltke, den Herrn Belinger, Reisemarschall und Kammerherrn des Königs von Dänemark, dem Kaiser vorgestellt, und daß Herr Belinger Sr. Kaiserl. Majestät ein eigenhändiges Schreiben seines Souverains zugestellt hat. Man fügt hinzu, daß der König von Dänemark zum Besuche der Ausstellung nach Paris kommen will und dieses in seinem Handschreiben ankündigt.

Eine englische Korrespondenz meldet Näheres über die Vorgänge zu Neapel. Die jüngsten Erfolge der Alliirten hatten dort die Liberalen mit Begeisterung erfüllt und die Rußland ergebene Hofpartei in Bestürzung versetzt. Letztere ging so weit, daß sie gegen die Schnurrbärte und Bärte à la Française polizeiliche Maßregeln veranlaßte. Die Prinzen Colonna und Stigliano, so wie der Marquis Fenda wurden durch Polizei-Agenten in ihren Wohnungen zur Beseitigung ihrer Bärte angehalten. Alle Versammlungen betrachtet man zu Neapel jetzt als Verschwörungen; die Kaffeehäuser ꝛc. werden streng überwacht und harmlose Volksgruppen durch Patrouillen aus einander getrieben. — Vorgestern und gestern fanden dahier viele Verhaftungen wegen geheimer Gesellschaft Statt.

Straßburg, 9. Juli. Das Gerücht von der Bildung eines großen Militair-Lagers hat sich seit vorgestern abermals mit einer Konsistenz wiederholt, daß ich glaube, es nicht unerwähnt lassen zu dürfen. Wahrscheinlich handelt es sich übrigens nur um eine Erwerbung von Lagerplätzen für Einübung der vielen in den östlichen Departements garnisonirenden Rekruten, falls überhaupt eine solche Maßregel beliebt wird. Einzelne Blätter bringen die Nachricht, daß starke Pferde-Transporte aus dem Norden Deutschlands über die franz. Grenze gingen. Dieselben belaufen sich nach genauen Erkundigungen bis jetzt durchaus nicht auf die ausgedehnte Zahl, welche von mehreren Seiten angegeben wird. Trotz der Kriegswehren im Osten sehen wir bei uns nur friedliche Erscheinungen. Die Deutschen ziehen in Masse nach Paris zur Welt-Ausstellung, und die Franzosen kommen in ungeheuren Scharen nach Deutschland. Seit vielen Jahren war die Frequenz von Reisenden am Rheine nicht mehr so stark, als in diesem Sommer. (K. Z.)

Italien.

Das „Journ. de Fr." schreibt: Eine politische Angelegenheit von schwerer Bedeutung ruht noch im Keime, wir meinen den italienischen Bund unter Oesterreichs Protektorat. Wir zweifeln nicht, daß Ferdinand II. eine solche Einigung lebhaft wünscht, dahin lautet ja schon seine Antwort auf die Einladungen der Alliirten, er werde in seinen Maßnahmen Oesterreich sich anschließen. Der heilige Stuhl befindet sich leider unter französischem Einfluß und wird ohne Zweifel sehr bedauern, nicht in diese Liga eintreten zu können.

Spanien.

Der Agentur Havas schreibt man aus Madrid vom 4. Juli: „Ein königl. Dekret verfügt, daß das Infanterie-Regiment 28 fortan zu Ehren Espartero's den Namen Luchana führen soll. — Morgen gehen zwei Bataillone und eine Batterie nach dem Eskurial ab, wohin die Königin am Sonntag abreis't. Hier in Madrid wird fast nur noch die Miliz zur Versehung des Dienstes übrig bleiben."

Man schreibt aus Barcelona, daß General Zapatero einen Erlaß veröffentlicht habe, wonach, weil ihm zur Kenntniß gekommen, daß einige kleine Banden-Aufrührer noch das platte Land durchstreifen, alle Truppen-Anführer angewiesen werden, alle Rebellen, die mit den Waffen in der Hand gefangen genommen würden, binnen drei Stunden erschießen zu lassen. Diese Maßregel findet eine Ausnahme bei denen, die sich freiwillig unterwerfen werden.

Großbritannien.

London, 9. Juli. Der gestrige Tag, an welchem man, da vielfache Aufforderungen zu Kundgebungen gegen die Sonntagsfeier und zu großartigen Meetings ergangen waren, ernstliche Ruhestörungen in Hyde-Park befürchtete, ist friedlich vorübergegangen.

Man versichert, der Herzog von Cambridge habe sich gleich nach Eintreffen der Nachricht von dem Tode Lord Raglan's erboten, nach der Krim zurückzukehren; die Königin jedoch habe sich diesem Wunsche widersetzt.

Wie die „United Service Gazette" meldet, soll Sir C. Napier zum Großkreuz, und Vice-Admiral Dundas zum Kommandeur des Bath-Ordens ernannt werden. — Ein Londoner Haus läßt augenblicklich mehrere Ladungen Eis nach der Krim verschiffen, welche für die dortigen Hospitäler bestimmt sind.

Herr von Persigny, der neue französische Gesandte am Hofe von St. James, ist am 6. Juli auf englischem Boden eingetroffen.

Die Offiziere der in Woolwich stehenden Marine-Division (leichte Infanterie) haben den Befehl empfangen, sich zum Abmarsche nach der Krim bereit zu halten. Die Anforderungen des Dienstes sind so dringend, daß sie fortwährend bereit sein müssen, sich eine Stunde nach Empfang des Marsch-Befehles nach der Krim oder nach der Ostsee einzuschiffen.

Aus London, 9. Juli Abends, wird telegraphirt:

„Bei Beginn der heutigen Unterhaus-Sitzung zeigte Oberst Adair an, er werde zu dem Roebuck'schen, ein Tadelsvotum in sich anschließenden Antrage ein Amendement stellen, dahin lautend, daß das Haus zur energischen Fortführung des Krieges entschlossen ist. Roebuck erklärte unter lautem Beifall, er werde das ganze Haus (dies bezieht sich wahrscheinlich auf die ihm zugeschriebene Absicht, das Nicht-Erscheinen von Mitgliedern auf gesetzlichem Wege zu verhindern) auffordern, seine Stimme über seinen Antrag abzugeben. Als Antwort auf eine Interpellation Milner Gibson's erklärte Lord Palmerston, er werde dem Hause die Gründe mittheilen, welche Oesterreich in dem Rundschreiben des Grafen Buol angegeben habe, um die Westmächte zur Annahme seiner Vorschläge zu bewegen."

Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1sten Klasse 112ter Königlicher Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 81,360 und 86,580; 1 Gewinn von 800 Rthlr. fiel auf Nr. 41,931; 3 Gewinne zu 300 Rthlr. fielen auf Nr. 15,959. 56,102 und 58,091, und 2 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 14,987 und 60,877.

Berlin, 11. Juli 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 12. Juli. Gegenwärtig hält sich hier der Maler Kiesewetter auf, von dem wir in Berliner und Leipziger Zeitungen viel Rühmendes gelesen haben. Der Künstler hatte sich zur Aufgabe gestellt, dem größeren Publikum eine Anschauung der verschiedenen Gesichtsbildung, der Sitten und Gebräuche mannigfacher, weniger bekannter und weniger kultivirter Völkerstämme zu bereiten, dieselben auf vieljährigen Wanderungen zu studiren und Bilder nach dem Leben an Ort und Stelle naturgetreu darzustellen. Die Sammlung „ethnographischer Reisebilder", welche er auf solche Weise erworben hat, besteht aus 9 Reliefbildern und 125 Oelgemälden, die so geordnet sind, daß sie in Gesellschaften und Schulen bequem vorgezeigt werden können, wobei der redefertige und mit vielem Humor erzählende Künstler einen erläuternden Vortrag zu halten pflegt. Die ehrenvolle Beachtung, welche dieser Unternehmung bisher zu Theil wurde, findet sich in den schriftlichen Zeugnissen von Autoritäten verschiedener Länder bestätigt, von denen wir nur, um die Aufmerksamkeit des Publikums noch mehr auf die gegenwärtig auch hier zur Schaustellung gelangende treffliche Sammlung hinzulenken und dieselbe der verdienten Theilnahme zu empfehlen, das Urtheil des gefeierten Alexander v. Humboldt hier folgen lassen. Derselbe schreibt zu Berlin, im Juni 1854: „Es ist mir eine recht angenehme Pflicht, Herrn Kiesewetter das Interesse und den Ausdruck der Freude zu erneuern, welche der Anblick seiner großen malerischen, im eigentlichen Sinne ethnologischen Sammlung gewährt. Eine solche Anwendung der Kunst, eindringend in die Stammverschiedenheit des Menschengeschlechts, in das innere häusliche Leben, die Gebräuche des Kultus, die Physiognomik der landschaftlichen Umgebung, hat einen sehr edlen und auf Belehrung gerichteten Zweck. Was der Reisende von dem nördlichsten Skandinavien bis zum Süden des Kaukasus und der Kirgisen-Steppe, auf weiten Reisen, und unter so vielen Entbehrungen, theils flüchtig aufgefaßt, theils mit Sorgfalt, und mit talentvoller Darstellungsgabe ausgeführt hat, wird dem Auge in anmuthiger Mannigfaltigkeit dargeboten. Die Charakteristik der Gesichtszüge von Individuen verschiedener Abkunft ist durch Naturwahrheit, in vielen vollendeteren Bildern ausgezeichnet und anregend. Ich bezweifle nicht, daß auch in diesem Theile des gemeinsamen deutschen Vaterlandes die malerisch-ethnographische Sammlung des Herrn Kiesewetter ein lebhaftes Interesse auf sich ziehen wird.

** Gestern Mittag, als das Dampfschiff „Merkur" eben vom Bollwerk ablegte und auf der Mitte des Stromes angelangt, im Begriff stand, sich nach Swinemünde in Fahrt zu setzen, ereignete sich am Bord desselben ein höchst beklagenswerther Unglücksfall. Um den unteren Theil vom Bein des Revierlootsen Schatz, schlang sich das Tau, mit dessen Losmachen derselbe vorne in der sog. Bucht beschäftigt war, in dem Moment, als die Maschine das Schiff vorwärts bewegte. Der Ruf, die Maschine zu stopfen, wurde schon durch den Schmerzensschrei des Unglücklichen übertäubt, dessen Fuß bereits, an den Enkeln abgeschnürt, ins Wasser gefallen war. Man schaffte den so Verstümmelten sofort in das Krankenhaus, woselbst bald nachher, um das Leben zu retten, die Amputation des Beines, am Oberschenkel, an ihm vollzogen sein soll.

** Vor etwa 2 Monaten wurde, wie wir meldeten, in Schadeleben ein Mann durch einen tollen Hund, welcher von einem englischen Schiff entlaufen war, gebissen. Der Mann wurde noch denselben Abend ins hiesige Krankenhaus geschafft und nachdem er 6 Wochen lang mit aller Aufmerksamkeit behandelt, als geheilt wieder in seine Heimath entlassen. Kaum hier angekommen, brach die Tollwuth bei ihm aus und er soll sogar seine Frau und Kinder gebissen haben. Binnen 48 Stunden erfolgte bei ihm erst der Tod. — Das englische Ungeheuer muß übrigens auf seiner Tour nach Schadeleben, wo er von dem Gebissenen selbst unschädlich gemacht wurde, mehr Unheil durch seine Verbissenheit angerichtet haben, denn die Ueberhand nehmenden tollen Hunde im Randower Kreise haben dem Landrath v. Ramin Veranlassung gegeben, bei der Königl. Regierung auf Erlaß einer polizeilichen Verordnung anzutragen, durch welche die Besitzer von Hunden auf dem platten Lande verpflichtet werden sollen, dieselben Maulkorbe tragen zu lassen.

* Ueber die gestern erwähnte Person, die sich dem Stettiner Bahnzuge, als er eben in Berlin anlangte, entgegenwarf, theilt der Berliner Lokal-Bericht noch Folgendes mit: Ein hinzugerufener Arzt erklärte die Verletzungen für tödtlich, doch ist die Unglückliche, welche, der Sprache noch etwas mächtig, nur den Namen „Minna Lietz" nannte und ungefähr 25 Jahre alt ist, noch lebend zur Charité befördert worden. Das Motiv zur That ist noch unbekannt.

* Die Redaktion der „Patriot. Z." (erscheint in Münster und ist von demselben Kaliber wie die Kreuzzeitung) erläßt in ihrer am 8. Juli — dem Geburtstage des verewigten Kaisers Nikolaus I. — ausgegebenen Nummer einen Aufruf „zur Beisteuer von Unterstützungen für die heldenmüthigen Vertheidiger von Sebastopol, die im Kampfe für Thron und Vaterland verwundet werden."

Provinzielles.

** Belgard, 10. Juli. Die Telegraphenlinie von Stettin über Cörlin, Colberg und Cöslin ist für die uns nahe Gegend jetzt in Angriff genommen. Für einen Theil der überirdischen Leitung besorgt einer unserer Zimmermeister die Traghölzer, welche unsere umliegenden Forsten, namentlich auch der bei Daberow gelegene Carpin liefern und wofür bereits 11,000 Thlr. verausgabt sein sollen.

Mehrere Gewitter in jüngster Zeit haben Schaden gebracht; so brannten vor ein paar Tagen in der Gegend von Rostin ein paar Gehöfte ab; auch hat ein Wolkenbruch 2 Meilen von hier den reichen Heuertrag zerstört. Der jetzt tägliche warme, aber reichhaltige Regen hindert die Spätlinge bedeutend, den Vorschnitt einzubringen.

Vermischtes.

* Von einem Eisenbahn-Passagier, der in der Restauration zu Erie (in den Vereinigten Staaten von Nordamerika) sein Mittagsmahl einnahm, wurde dafür ein Dollar verlangt, obwohl ihm vorher gesagt war, daß das Couvert an der Table d'Hôte nur 50 Cents (½ Dollar) koste. „Ein Dollar?" fragte er, „ich habe ja nur ein Couvert gehabt." „Das ist wahr", versetzte der Wirth, „aber Sie müssen 2 Couverts bezahlen, weil Sie mit Ihrem Reisesack zwei Plätze einnehmen." Die Table d'Hôte war nichts weniger als gefüllt; der Reisende machte den Wirth darauf aufmerksam, konnte aber mit seinen Vorstellungen nicht durchdringen und entschloß sich endlich den Dollar zu zahlen. Der Wirth ging darauf seines Weges; unser Freund aber stand mit großer Ruhe auf, öffnete seinen Reisesack und sprach ihn an: „Reisesack, wie es scheint, bist Du hier auch Tischgenosse und speisest, wie jeder Andere; wenigstens habe ich für Dich bezahlen müssen und nun sollst Du auch essen!" Damit legte er auf alles Eßbare, was er erreichen konnte, — Pasteten, Kuchen, Aepfel, Rosinen und Mandeln — Beschlag, füllte damit seinen Sack und ging unter dem brüllenden Gelächter aller Anwesenden, zum größten Mißvergnügen des Wirths, der aber keinen Einspruch wagte, davon, um seinen Sitz in dem Coupé einzunehmen. Hier vertheilte er einen Theil seiner Beute an seine Mitpassagiere und bemerkte, er habe nun hinreichenden Mundvorrath bis nach New-York. Der Reisesack hatte wenigstens für acht Dollars Eßwaaren „gegessen".

---

sein ehernes Standbild sich erheben sehen, und auch seine biographische Würdigung wird nun nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Es hat zu jener Zeit, von der wir reden, wie auch nachmals, nicht an Neidern und Feinden gefehlt, welche die Verdienste dieses Mannes, dessen hohes, edles Wesen alles Schleichende, Listige, Feige und Gemeine von sich stieß, zu schmälern eifrig bemüht waren. Die, welche ihn erkannt hatten, wußten, was seiner Einsicht, seinem Muthe und seiner Kühnheit zu verdanken war, wiewohl er selbst in seiner Bescheidenheit sich nie erhoben oder gar überhoben hatte.

„Er diente" — wie sich Arndt weiter ausläßt — „nur dem großen Gefühle, sein Vaterland gerettet, verherrlicht zu sehen. Von Anderen wußte er viel und lebendig zu erzählen, von eigenen Werken und Thaten hörte man nie ein Wort, ja, da wies er alle Fragen ab, und auch über Hemmer, Neider und Feinde und ihre Manöver konnte man kaum aus Winken von ihm etwas erfahren."

Wir haben noch zu erwähnen, daß Gneisenau am 1. Juli 1809, auf Betrieb Napoleon's, der ihn als gefährlichen Widersacher richtig erkannt hatte, seine Entlassung aus der Armee nehmen mußte. Zum Staatsrathe ernannt, ging er zunächst in geheimer Sendung nach England, um hier, für den Fall der Theilnahme Preußens an dem Kriege Oesterreichs gegen Frankreich, wegen Unterstützung durch Geld und Waffen und zugleich wegen einer Kooperation englischerseits in Norddeutschland zu unterhandeln. Der geschlossene Friede setzte aber seinen nicht vergeblich gebliebenen Bemühungen ein Ziel und führte ihn in seine Heimath zurück, wo er, vom Staatsdienste entfernt, fast zwei Jahre auf seinem Gute lebte, bis die Vorgänge des Jahres 1811 ihn von Neuem zu militairisch-politischer Thätigkeit brachten. Erst als Preußen nothgedrungen die Allianz mit Napoleon schloß, ging er zunächst nach Rußland, dann nach Schweden und England, mit längerem Aufenthalte in letzterem Lande, aber überall, um wie Stein, Münster, Stadion u. A. für die Befreiung Deutschlands zu wirken.

* Von der Uebertragung musikalischer Töne von einem Orte zu einem andern entfernten, sind äußerst interessante Versuche in den Lokalitäten der französischen Akademie der Wissenschaften vorgenommen worden. Der berühmte Physiker Wheastone ist der Entdecker. Die Versuche bestanden darin, daß in dem tiefen Keller des Gebäudes ein Fortepiano, Violoncell, Geige und eine Klarinette sich befanden, an denen nur dünne Leisten befestigt waren, die durch die Gewölbe in den physikalischen Saal geführt waren, wo sie, mit ähnlichen, an die Resonnanzböden von vier Harfen befestigt, in trennbarer Verbindung standen. Sobald die Musiker im Keller zu spielen anfingen, ertönte im Saale die Musik in ihrer vollkommenen Reinheit, welche nach der Eigenthümlichkeit der Instrumente wohl einen eigenthümlichen Eindruck erzeugte. Eine Musik ohne Instrumente und Musiker erschien wie ein Zauberwerk.

Stettin, 11. Juli 1855.

		geford.	bezahlt.	Geld.
Berlin	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	149⅛	149⅛	—
	2 Mt.	148⅛	—	—
Amsterdam	kurz	140	140	—
	2 Mt.	139	139	—
London	kurz	6 18⅝	6 18⅝	—
	3 Mt.	6 16⅝	6 16⅝	—
Paris	3 Mt.	—	—	—
Bordeaux	3 Mt.	78 7/12	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	4½ %	102	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	—	—	—
Rentenbriefe	4 %	—	99¾	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855		—	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		166½	166	—
do. Prioritäts-	4½ %	101½	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	101½	101½	—
do. Stromversicherungs-Akt.		180	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	116	—	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—	101
do. Speicher-Aktien		100	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		117	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		2600	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		750	—	—
Walzmühlen-Aktien		1400	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		300	—	—

Produkten-Berichte.

Stettin, 11. Juli. Trübe, warme Luft. Wind östlich.

Weizen matt, loco 87.90pfd. gelber 100 Thlr. bezahlt, 89.90pfd. do. 102½ Thlr. bez., 103 Br., 88.89pfd. do. 101 Thlr. Br., pr. Juli 88.89pfd. do. 101½ Thlr. bez.

Roggen schließt fester, loco 84.86pfd. 64 Thlr. bez., 86pfd. effekt. 66½, 66 Thlr. bez., 85.86pfd. 65 Thlr. bezahlt, 84pfd. pomm. Ablad. 63½ Thlr. pr. 86 pfd. Br., 82pfd. pr. Juli 60¼ Thlr. bez., pr. Juli-August 60, 60½, 60¼ Thlr bez. u. Gd., 60¾ Br., pr. August-Sept. 61 Thlr. bez. u Br., pr. September-Oktober 60, 60¼, 60½ Thlr. bez., 60¼ Thlr. Gd., pr. Frühjahr 56½ Thlr. bez. u. Br.

Gerste, etwas fester, loco 74.75pfd. ohne Benennung 43½ Thlr. bez. u. Br.

Hafer, loco, ca. 52pfd. 33½ Thlr. bez., ca. 53pfd. pr. 52 pfd. 34 Thlr. bez.

Erbsen, loco kleine Koch- 52 a 54 Thlr. bez.

Rüböl ziemlich unverändert, loco 17 Thlr. Br., 16⅚ bez., pr. Juli 16½ Thlr. Br., pr. Juli-August 16¼ Thlr. Br., pr. September-Oktober 16 Thlr. Gd., 16 1/12 Thlr. Br.

Spiritus schwach behauptet, loco 11½ a 11⅝ % ohne Faß bez., pr. Juli-August 11¾ % Br., pr. August-September 11¾ % bez. und Gd., pr. September-Oktober 12 % Gd., pr. Oktober-November 12½ % Br., 12¼ % Gd., pr. Frühjahr 12½ % Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
94 — 100.	62 — 68.	40 — 42.	32 — 34.	54 — 56.

Stroh pr. Schock 4 a 4½ Thlr.
Heu pr. Ctr. 8 a 12 Sgr.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 10. Juli: 52 W. Weizen. 1000 Ctr. Zink. 22 Faß Spiritus.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 10. Juli: 30 W. Weizen. 20 W. Roggen. 65 W. Hafer.

Berliner Börse vom 11. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	100¾	
St.-Anl. v. 50	4½	101¼	—	
do. v. 52	4½	101¼	—	
St.-Schldsch.	3½	87¾	—	
Pr.-Sch. d. Seeh.	—	—	—	
K.M.Schvschr.	3½	—	85¾	
rl. St.-Obl.	4½	—	101	
do. do.	3½	—	84¼	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	99	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	93¾	
Pomm. do.	3½	—	—	99½ a ¼
Posensche do.	4	—	101¾	
do. do.	3½	—	94⅛	
Schles. do.	3½	93¾	—	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	92¼	—	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	—	97¾	
Pomm.	4	—	99⅜	
Posensche	4	—	95¾	
Preuß.	4	—	97¼	
Rh. & Wst.	4	—	95⅜	
Sächsische	4	—	98¾	
Schles.	4	96¼	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A.Sch.	—	116	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	8⅓	8	

Ausländische Fonds.

Brschw. Bk.A.	4	—	115½	
R. Engl. Anl.	4½	—	—	
do. v. Rothsch.	5	97½	—	
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—	
= p. Sch. Obl.	4	73	—	
= p. Cert. L A.	5	—	88½	
= p. Cert. L. B.	—	—	18½	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—	
= Part. 500 fl.	4	—	79	

P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	—	61½	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	36¼	—	
N. Bad. 35 fl.	—	24½	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
= 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	85½ B.
Berg.-Märkische	—	82½ B.
do. Prioritäts-	5	102¾ B.
do. do. II. Ser.	5	102¼ B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	159 B.
do. Prioritäts-	4	96¼ B.
Berlin-Hamburg.	—	117½ B.
do. Prioritäts-	4½	101¾ G.
do. do. II. Em.	4½	101¾ G.
Berl.-P.-Magdb.	—	96½ B.
do. Prioritäts-	4	93¾ G.
do. do.	4½	100½ B.
do. do. Litt. D.	4½	100½ B.
Berlin-Stettiner	—	166¼ a 66 bz.
do. Prioritäts-	4½	101¼ G.
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	161 a 62 bz.
do. Prioritäts-	4½	101¼ G.
do. do. II. Em.	5	103¼ B.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do.	5	101⅜ G.
Magdb.-Halberst.	—	199½ B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. prioritäts-	4½	97½ G.
Niederschl.-Märk.	4	95½ B.
do. Prioritäts-	4	94 B.
do. do.	4	93¼ B.

Niedschl. III. Ser.	4½	92½ G.
do. IV. Ser.	5	102 G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	227 B.
do. Litt. B.	3½	193 B.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische.	—	105½ a 105 bz.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	91½ a 91 bz.
Thüringer.	—	111 B.
do. Prioritäts-	4½	100¾ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	fe.	—
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona	4	—
Mecklenburger	4	56 G.
Nordbahn, Fr. W.	4	49 B.
do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	11	333,37'''	332,63'''	332,26'''
Thermometer nach Réaumur.	11	+ 12,9°	+ 18,3°	+ 15,0°

Inserate.

Bekanntmachung.

In dem Blockhauser Forstrevier soll von dem Womelitz-Strom bis zu der kleinen Reglitz auf 670 Fuß Länge ein Kanal von
24 Fuß obere Breite,
14 Fuß in der Sohle und
5 Fuß Tiefe vom gewachsenen Terrain an,
gegraben und diese Arbeit in zwei Abtheilungen dem Mindestfordernden unter Vorbehalt der Genehmigung der städtischen Behörden überlassen werden.

Es steht hierzu ein Termin
am 17ten dieses Monats, Vormittags 11 Uhr,
im großen Saale des Rathhauses an, wozu Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Stettin, den 9ten Juli 1855.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Anzeige für Auswanderer.

Nach New-York
segelt am 15ten Juli
unser Packet-Schiff
„Elida", Capt. Jachtmann.

Nähere Nachricht ertheilen unsere Herren Agenten so wie wir selbst aufs Bereitwilligste.

Hamburg, 1855.

C. Rübke & Woellmer.

Auktionen.

Im Gertrud-Stift sollen am 13ten Juli c., Vormittags 9 Uhr, Kupfer, Messing, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, verschiedene Möbeln, Haus- und Küchengeräth versteigert werden.

Reisler.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Einem geehrten Publikum, sowie insbesondere meinen geschätzten Kunden, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich vom 15ten Mai d. J. ab mich mit dem Töpfermeister Herrn Friedr. Bonn, bisherigem Werkführer des Ofenfabrik. Herrn Keppler, associirt habe.

Bohl, Töpfermstr.

Auf obige Annonce uns beziehend, empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von Kachelöfen in: weiß, grau, blau, braun ꝛc., sowie alle in dies Fach einschlagende Artikel auf's Beste, und versprechen den uns mit ihren werthen Aufträgen beehr. Herrschaften bei prompter und reeller Bedienung **nur** Fabrikate von vorzüglicher Güte zu liefern.

Stettin, den 10ten Juli 1855.

Bohl & Bonn, Ofenfabrikanten,
große Lastadie No. 239.

Billige Preise.

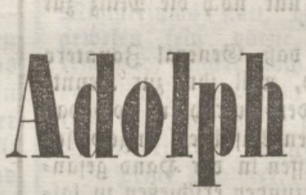
Das Magazin

fertiger eleganter Herren-Anzüge

und größte Fabrik von

Haus- und Schlafröcken

von





Adolph Behrens,

Hof-Lieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen,

Schöne Façons. — Feste Stoffe.

empfiehlt sein aufs Größte und Nobelste sortirtes Lager **Sommer-Anzüge** zu den hier untenstehenden, fabelhaft billigen Preisen:

1 Garten- oder Kegelrock von 25 Sgr. an,
1 eleganter Sommer-Buckskin-Tween von 3 Thlr. an,
1 desgleichen Ueberzieher auf Seide von 5 Thlr. an,
1 Frack oder Tuchrock von 5½ Thlr. an,
1 nobler Winter-Tween mit Lama von 6 Thlr. an,
1 Buckskin-Hose von 1¼, 2, 3 Thlr. an,
1 Schlafrock oder Weste von 1, 1½ Thlr. an,
1 Dufft-Rock von 3, 4, 5 Thlr. an.

Almaviva, Caputzen, Mäntel, Paletots und Knaben-Anzüge zu äußerst billigen Preisen.

Einzig und allein Roßmarkt No. 759, 759, 759.

Gute Arbeit.

Photographien auf Leinewand (Panotypie) und Papier, ohne Retouchement, so wie Daguerreotyps sind in grosser Anzahl zur gefälligen Ansicht in meinem Atelier aufgestellt, welches täglich in den Stunden von 10—3 geöffnet ist.

C. R. Wigand,
Magazinstr. No. 257.

Zur Vermittelung von **Güter-, Häuser-Kauf-** und **Tausch-Geschäften**, sowie von **Hypotheken-Geschäften** empfiehlt sich

J. L. Pfotenhauer,
concessionirter Commissionair.
Schulzenstrasse No. 342,
1 Treppe hoch,
im Ruthkowsky'schen Hause.

5 Thlr. Belohnung

dem Wiederbringer eines heute Vormittag verlorenen Portemonnais, dessen Inhalt ein 25 Thlr.-Schein und 7 sgr. 3 pf. Crt.-Geld, gr. Lastadie 247, 3 Treppen.

Stettin, den 11ten Juli 1855.

Vermiethungen.

Krautmarkt No. 1027 ist eine Treppe hoch nach dem Hofraume zu eine kleine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern nebst Zubehör, sofort billig zu vermiethen. Näheres daselbst parterre rechts.

Krautmarkt No. 1027 ist parterre die linke Seite, bestehend aus 4 großen Piècen, am besten zu einem Destillations-Geschäfte, das bisher darin mit dem besten Erfolge betrieben worden ist, sich eignend, sofort billig zu vermiethen. Näheres daselbst parterre rechts.

Krautmarkt No. 1027 ist ein großer abgesperrter Kellerraum zu vermiethen. Näheres daselbst parterre rechts.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.